

Die Wandlung des Old Shatterhand / Von Karl E. Jerek

Seine Freunde nannten ihn anfangs seiner braunen Hautfarbe wegen „den Neger“, aber später, als sich in den weiten und grenzenlosen Ländern ihrer Kindheit die kümmerliche Kühleide zu endlosen Savannen dehnte und die Gruppe der Gefährten in der schmalen Au am Rande des seichten Baches wie in einem unergründlichen Dschungel den Spuren eines blutrünstigen Tigers folgte, die der Hund des Fleischhauers in den weichen Boden geprägt hatte, hieß er nur noch Old Shatterhand, weil er meist in der schulfreien Zeit mit einem Gewand angetan war, dessen Stil zwischen Indianerkostüm und Trapperkleidung schwankte und seine Entstehung einem etwas zurückliegenden Kindermaskenball verdankte. An den Köpfen der Feinde, solche lieferten die Buben des Nachbarortes mehr als genug, versuchte er die furchtbaren Schmetterschläge mit der bloßen Faust, die dem kühnen Helden seinen Namen gaben, im übrigen aber in den konkreten Fällen höchstens blaue Augen zur Folge hatten, mit deren Rückzahlung samt Zinsen man übrigens fest rechnen konnte.

Old Shatterhand besaß ein reichhaltiges Waffenarsenal, das vom Taschenfeitel über Pfeil und Bogen bis zur Steinschleuder reichte, zeitweiligen Konfiskationen unterlag, aber immer wieder nachgefüllt wurde. Das Ziel seiner Wünsche war ein sechsschüssiger Trommelrevolver, der mit Flobertmunition geringer Stärke zu verwenden war und einem Mitschüler gehörte, dessen Respekt vor dieser Waffe so groß war, daß er ungeachtet eines Vorrates von zweiundzwanzig Patronen niemals damit schoß.

Old Shatterhand befreite diesen Unwürdigen von der Last der großen Verantwortung, als er aus der Schule kam und in die Lehre eines Handwerkers trat. Gegen die Verpflichtung, dem ehemaligen Besitzer an fünfzehn Sonntagen „das Kino“ zu bezahlen, nahm er die

Waffe an sich und versteckte sie an der Stätte seiner künftigen Schießübungen, im Magazin des Geschäftes seines Lehrherrn. Die Örtlichkeit lag weitab vom eigentlichen Betrieb, was störungsfreie Manöver zu gewährleisten schien.

Das erste, bei dem vier Schüsse abgegeben wurden, verlief ohne besondere Ereignisse, wenn man geneigt ist, von dem Verlust eines Kilogramms Ölfarbe abzusehen, der sich aus der Durchlöcherung einer Vorratsdose ergab; das zweite aber führte zu einem Zwischenfall, der einerseits die Wandlung des Old Shatterhand herbeiführte, andererseits aber einen Höhepunkt in seiner Karriere bedeutete, in der er bisher nur die Obrigkeit in Gestalt der Lehrer zuweilen düpierte, nun aber selbst den wachsamen Hütern des Gesetzes ein Schnippchen schlug.

Er hatte, als man ihn um Kohlen in das Magazin sandte, neuerlich den Revolver aus dem Versteck gezogen und schon zwei Schüsse auf die improvisierte Zielscheibe abgegeben, als er vor dem Eingang ein Geräusch zu hören glaubte. Erschrocken riß er den Körper herum und löste mit dieser ruckartigen Bewegung, die sich unbewußt bis in seine Finger ausgewirkt hatte, einen Schuß, der sich, wie er einen Augenblick lang glaubte, in die Tür gebohrt haben müsse. Während er den Einschlag suchen ging, fühlte er seine linke Hand seltsam schwer werden und er hob sie erschrocken vor die Augen. Sie war geschwärzt, lediglich in der Mitte des Handtellers glänzte ein Tropfen dunklen Blutes. Dort lag die unscheinbare Wunde, die die Bleikugel der Flobertpatrone geöffnet hatte. Nicht die geringste Spur eines Schmerzes fühlte er. Statt dessen überfiel den Knaben jedoch eine ratlose Betroffenheit, in der viele Bilder zu kreisen begannen, die sich erst allmählich zu einem aus der Lage der Dinge kommenden Zusammenhang ordneten.

Die Tatsache der Verletzung — sie wurde

durch ein rasches Anschwellen der Hand und durch den nun allmählich aufkommenden Schmerz unangenehm genug unterstrichen — war als unabänderlich gegeben, jetzt galt es nur die Umstände zu verschleiern.

Man schrieb das Jahr 1934, und weil erst wenige Wochen seit dem unseligen Februar vergangen waren, galten für den Waffenbesitz, das wußte der treffliche Schütze ganz genau, strenge Gesetze, die noch durch die Tatsache, daß der Vater Funktionär des Schutzbundes und genügend Verdächtigungen und Beargwöhnungen ausgesetzt war, eine zusätzliche Bedeutung gewannen. Hier bewährte sich nun die Lektüre zahlreicher Abenteuer, in denen kaltes Blut und konzentrierte Frechheit den Sieg über manchen Akt der Gerechtigkeit davontrogen, ausgezeichnet. Der entzauberte Old Shatterhand entlud die Trommel des Revolvers, legte eine der Patronen auf den Hackstock und schlug mit der Schneide des Beiles so darauf, daß die Sprengladung explodierte. Vorher hatte er die Bleikugel von der Hülse gebrochen. Dann warf er den Revolver und die restliche Munition in einen Bewässerungsgraben, der neben dem Magazin verlief, und begab sich in das Geschäft, wo er seinem Lehrherrn den Vorfall erzählte. Dieser sandte ihn sofort zum Arzt und von dort aus gelangte er in das Krankenhaus der Nachbarstadt. Die Kugel war an einem Knochen im Handteller abgeglitten und hatte nur Fleischwunden hervorgerufen. Mit einem Schnitt holte sie der Arzt aus der Geschwulst und damit war die Sache für die Medizin erledigt.

Die Ordnungsmacht des Staates aber, und sie war in jenen Zeiten besonders aktiv, befaßte sich noch lange Zeit damit. An das Krankenbett des Knaben kamen in geringen Abständen uniformierte und zivile Vertreter des Gesetzes und erhoben die näheren Umstände des Falles. Hier konnte, wie schon vorhin gesagt, Old Shatterhand seinen letzten Triumph vor seinem Eintritt in das reale Leben der bürgerlichen Welt feiern. Er gab immer wieder an, daß er eine Patrone gefunden habe — nicht ohne boshafterweise die Vermutung zu äußern, es habe sie sicher ein Revolutionär aus seinem reichen Vorrat verloren —, die er auf dem Hackstock im Magazin auf ihre Wirksamkeit erproben wollte. Als er nun mit der Hacke zuschlug, sei sie explodiert und die Kugel müsse ihm dabei in die Hand gedrungen sein. Als Beweis möge man nur den Hackstock betrachten, den er seither nicht mehr gesehen habe.

Niemand wollte die Geschichte glauben — aber der Hackstock war da und auf ihm die zerrissene Hülse und die Brandspuren der Treibladung. Man traute es dem Knaben nicht, zu, daß er im Augenblick nach einer immerhin nicht geringen Verwendung für die spätere Befragung vorgesorgt habe und man traute es ihm auch nicht zu, daß er so zu lügen vermochte, angesichts des Aufgebotes an Männern, die sich für klüger hielten, als sie wirklich waren.

So verlief die Geschichte im Sande. Die Protokolle mögen noch irgendwo in einem Aktenschränk liegen. Die Wunde heilte alsbald zu und der Revolver mitsamt der Munition war im Schlamm versunken — auch die Zeit der abenteuerlichen Träume und Spiele versank, notabene, da bald darauf eine Zeit heraufstieg, die das wahre Gesicht der Waffen zeigte.

Arbeiter Zeitung

Wien

Datum: 24. Dez. 1952

B-6204